

Steffen Klusmann (Hrsg.)
Christian Baulig (Hrsg.)

Green Minds

Die deutschen Pioniere der Greentech-Ära

FinanzBuch Verlag

© des Titels »Green Minds« (ISBN 978-3-89879-617-0)
2010 by FinanzBuch Verlag GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

Einführung

Grüne Revolutionäre

von Christian Baulig und Claus Hecking, Hamburg

Umwelttechnologien sind der nächste große Wachstumstreiber. In der Porträtserie „Green Minds“ stellt die FTD die deutschen Pioniere vor – die inzwischen weltweit scharfe Konkurrenz bekommen.

Es ist ungefähr 15 Jahre her, als Frank Asbeck erkannte, dass mit Solarenergie mehr zu holen ist als nur ein gutes Gewissen. Dass die Technik mehr Potenzial hat, als umweltbewegte Lehrerhaushalte mit warmem Wasser zu versorgen.

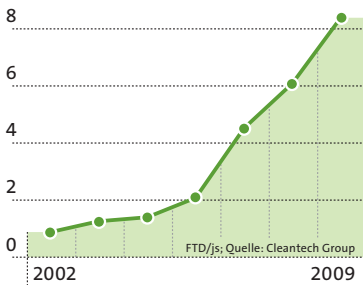
Der Bonner Geschäftsmann will zu der Zeit eine Fotovoltaik-Anlage auf sein Bürodach setzen – und beginnt zu rechnen: 12 000 DM kostet das Einsteigerpaket mit gerade einem Kilowatt Spitzenleistung. Zu viel für den jungen Gründer. Doch mit einem Förderprogramm der Stadt Bonn, das eigentlich für Minianlagen auf Reihenhausdächern gedacht ist, geht die Kalkulation auf.

Am Ende schafft sich Asbeck ein 500-Kilowatt-Kraftwerk an, eine der größten Anlagen Deutschlands. Und startet ein Unternehmen,

das 2009 mehr als 1 Mrd. Euro umsetzen wird: Solarworld. Der Bonner Produzent von Solarmodulen ist an der Börse notiert,

Wagnis Greentech

Risikokapital für Umwelttechnologie-
unternehmen in Mrd. \$



wächst jährlich mit zweistelligen Raten und hat seinen Gründer, der ein Viertel der Aktien hält, zum Multimillionär gemacht.

Umwelttechnologien – meist kurz Greentech oder Cleantech genannt – haben die Nische verlassen. Sie haben sich zu einer bedeutenden Branche entwickelt und zum Hoffnungsträger in der Krise. Während die Zahl der Beschäftigten in der Autoindustrie oder

in der Maschinenbaubranche bestenfalls stagniert, wollen die meisten Umwelttechnikfirmen in den kommenden Jahren kräftig einstellen. Wie viele Stellen entstehen werden, ist umstritten. Die Beratungsfirma Roland Berger rechnet bis 2020 optimistisch mit einer Verdopplung auf mehr als 2,2 Millionen, der Umsatz der Branche werde von aktuell 210 Mrd. Euro auf 460 Mrd. Euro steigen.

Die Entwicklung bestätigt, was in der Theorie der langen Konjunkturwellen prognostiziert wurde, die sogenannten Kondratieff-Zyklen: Demzufolge befinden wir uns im Übergang zwischen dem fünften Zyklus, der auf Informationstechnologie basiert, und dem sechsten, der vor allem von Gesundheit, Bio- und Umwelttechnologie bestimmt wird. „Auch wenn es vorübergehende Schwierigkeiten gibt, ist klar, dass Cleantech genauso viele Möglichkeiten zur Schöpfung von Wohlstand eröffnet wie die vorherigen fünf Zyklen“, sagt Andrew Thomson, Senior Analyst beim Wagniskapitalgeber Cleantech Group.

Doch wer sind die Treiber dieses neuen Zyklus? Welche Köpfe erdenken die neuen Technologien, setzen sie in Produkte um, finanzieren sie – und schaffen die Bedingungen für ihren kommerziellen Einsatz?

Zwei Monate lang stellte die FTD in der Serie „Green Minds“ täglich Menschen vor, die grüne Technologien in Deutschland maßgeblich prägen: Sie haben mit Innovationen weltweit agierende Unternehmen aufgebaut wie Enercon-Chef Aloys Wobben, der Erfinder des getriebelosen Windrads. Entwickeln grüne Geschäftsfelder für etablierte Konzerne wie der VW-Manager Rudolf Krebs, der gemeinsam mit dem Stromanbieter Lichtblick dezentrale Minikraftwerke plant. Katapultieren traditionsreiche Familienunternehmen in neue Branchen wie der ehemalige Brunnenbauer und heutige Erdwärme-Experte Josef Daldrup. Oder investieren Millionen in die Visionen anderer von einer besseren Energiegewinnung wie Christian Reitberger vom Risikokapitalgeber Wellington.

So unterschiedlich diese Typen, ihre Herkunft und Methoden sind, die Green Minds eint der Gedanke, den der Bundesumweltminister Norbert Röttgen kürzlich formulierte: „Es ist überholt, von der Versöhnung von Ökonomie und Ökologie zu sprechen. Wir haben inzwischen erkannt: Es sind zwei Seiten einer Medaille.“

Nach langer Zeit ist es in Deutschland wieder einer Branche gelungen, mit neuen Technologien eine weltweit führende Position zu erkämpfen. In keinem Land werden mehr Windräder hergestellt, mehr Geothermieanlagen produziert, leistungsfähigere Stromnetze entwickelt. Das ist nicht zuletzt die Folge einer beispiellosen Förderpolitik. Vor allem das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), das Besitzern von Solar- oder Windkraftwerken eine hohe Einspeisevergütung für ihren Strom garantiert, hat dafür gesorgt, dass die Verkaufszahlen von Modulherstellern und Anlagenbauern rasant gestiegen sind.

Saubere Geschäfte

Umsatz mit Umwelttechnologien 2007 weltweit in Mrd. €

Energieeffizienz

540

nachhaltige Wasserwirtschaft

360

nachhaltige Mobilität

200

erneuerbare Energien

150

Rohstoff- und Materialeffizienz

100

Kreislaufwirtschaft

35

FTD/js; Quelle: Roland Berger

Die staatliche Starthilfe gerät jedoch zunehmend in die Kritik. Art und Ausmaß der Förderung sind heute sogar in der Branche selbst umstritten. Allein die Umlage für die Vergütung von Ökostrom wird sich 2009 nach einer Prognose des Bundesverbands der Elektrizitätswirtschaft auf 10,6 Mrd. Euro belaufen. „Wird der Verbraucher durch das EEG ärmer, gibt er weniger für andere Güter aus. Dort fallen dann Arbeitsplätze weg“, warnt der Kölner Ökonom Carl Christian von Weizsäcker. Und findet mit dieser Bewertung immer mehr Unterstützung.

Mit diesem Stimmungsumschwung müssen die Green Minds ebenso umgehen wie mit einer massiven Verschiebung der Kräfteverhältnisse am Weltmarkt: Auch die USA, China und andere führende Wirtschaftsnationen haben das Geschäft mit der Nachhaltigkeit entdeckt. Die USA wollen (ebenso wie die EU) den Anteil erneuerbarer Energien in den nächsten zehn Jahren auf 20 Prozent erhöhen. In China sollen bis dahin Windräder mit 100 Gigawatt Spitzenleistung installiert werden, was etwa 100 Kernkraftwerken entspricht. Allein 40 Prozent des Finanzkrisen-Konjunkturprogramms widmet das Riesenland dem Umbau zu einer umweltfreundlichen Wirtschaft. Weltweit wollen die Staaten im Zuge der Krisenbewältigung 430 Mrd. \$ in den Klimaschutz investieren.

Nicht zuletzt dank dieser massiven Ausbauprogramme wird der globale Umsatz mit grünen Technologien in den kommenden zehn Jahren um mehr als das Doppelte auf 3100 Mrd. Euro wachsen, heißt es in einer Studie der Bundesregierung.

Ein großer Teil der deutschen Anbieter in diesem Sektor profitiert vom globalen Boom. 80 Prozent der deutschen Windräder gehen schon heute in den Export. Firmen wie Solarworld oder Centrotherm haben in den USA längst Produktionsanlagen oder Tochtergesellschaften aufgebaut, die um Großaufträge buhlen. Der Windanlagenhersteller Nordex ist mit einer eigenen Fertigung in China präsent.

Immer häufiger kommen jedoch bei Greentech-Projekten chinesische Konkurrenten zum Zuge, die deutlich günstigere Angebote abliefern. Firmen wie Suntech Power oder Yingli stellen Solarmodule deutlich günstiger als deutsche Wettbewerber her – und produzieren fast komplett für den Export.

Viele deutsche Fotovoltaik-Anbieter sind von dem Preisverfall betroffen und haben ihre Kapazitäten drastisch reduziert. Firmen wie Q-Cells bauen in großem Stil Arbeitsplätze ab. Selbst Windradbauer, die wegen der höheren Transportkosten dem internationalen Wettbewerb weniger stark ausgesetzt sind, müssen um ihre Position bangen. „Den Spitzenplatz, den wir haben, wollen viele andere auch. Und sie sind bereit, dafür viel Geld auszugeben“, sagt Roland-Berger-Partner Torsten Henzelmann.

Experten erwarten, dass China und Indien bis 2025 Weltspitze in der Umwelttechnik-Forschung sein werden. „Der Wettbewerb auf den grünen Zukunftsmärkten beginnt erst“, sagt Klaus Zimmermann, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung.

Viele Green Minds versuchen, in diesem Wettbewerb ihre Marktposition auszubauen. Indem sie wie Enercon-Chef Wobben oder Solarworld-Gründer Asbeck Teile ihrer Produktion in Niedriglohnländer auslagern. Oder indem sie auf Hightech setzen wie etwa Gildas Sorin, der mit dem Dresdner Unternehmen Novaled Strom sparende Leuchtdioden entwickelt, die weltweit konkurrenzlos sind. „Internationalisierung und Differenzierung sind die wichtigsten Faktoren, wenn man am Markt bestehen will“, sagt Berater Henzelmann.

Der Kapitalbedarf für neue Entwicklungen und ihre Markteinführung ist gigantisch. Daher wird der leichte Zugang zu Geld auch in Zukunft darüber entscheiden, wer die grüne Welle am erfolgreichsten reitet. Vor allem die Vereinigten Staaten haben hier einen Vorsprung. Goldman Sachs, JP Morgan, Morgan Stanley, sie alle sind in

den USA schon an Greentech-Großprojekten beteiligt. Und auch viele Silicon-Valley-Investoren setzen auf den Sektor. „Der Markt für erneuerbare Energien ist wahrscheinlich die größte Geschäftsgelegenheit des 21. Jahrhunderts“, sagt der Internetveteran John Doerr – und investiert Millionen aus seinem Privatvermögen in die Branche.

In Deutschland folgen erst wenige Finanziere diesem Beispiel, zum Teil jedoch mit beachtlichem Erfolg. Einer davon ist Ventizz-Chef Helmut Vorndran. Als einer der ersten Anbieter von Risikokapital für grüne Technologien finanzierte er das Wachstum des Sonnenkraftunternehmens Ersol. Im vergangenen Jahr verkaufte er den 50-Prozent-Anteil an den Elektroriesen Bosch – für knapp 550 Mio. Euro.